

# Bielener Tagblatt

LESEN SIE DAS BT ALS E-PAPER:  
[www.bielertagblatt.ch/e-paper](http://www.bielertagblatt.ch/e-paper)

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Dienstag  
16. November 2021  
CHF 4.30

[www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

**Bagger im Bootshafen**  
Wie das Hafenbecken von Lüscherz von Schlick und Schlamm befreit wird.  
**Region – Seite 3**

**Kaum Fernreisen**  
Die Schweizer Reisebranche erholt sich, ist aber noch längst nicht über den Berg.  
**Wirtschaft – Seite 7**

**Die Schweiz ist an der WM**  
Die Fussball-Nati hat Bulgarien klar besiegt und fährt an die Weltmeisterschaft.  
**Sport – Seite 18**

## In diesen Mauern steckt Biels Geschichte



**Dufour-Schulhaus** Es ist marode, und die bröckelnde Fassade eine Gefahr für Fussgängerinnen: Der Ruf des Bieler Schulhauses ist angeschlagen. Nun hat die Gesamtansanierung begonnen. Und unter dem Verputz kommt Geschichte zum Vorschein. *mrs – Region Seite 4* MATTHIAS KÄSER

## Campus: Kanton verhindert eine Zwischennutzung

**Biel** Bis zum Campus-Baubeginn dauert es wohl noch Jahre. Eine Zwischennutzung kommt für den Kanton trotz Projektideen aber nicht in Frage.

Die Entstehung des Campus Biel der Berner Fachhochschule ist eine Leidensgeschichte. Eigentlich sollte der Neubau im kommenden Jahr eingeweiht werden. Die Baugrube wurde 2018 ausgehoben, doch seither stehen die Arbeiten still. Aufgrund von Planungsfragen und juristischen Auseinandersetzungen könnte es noch bis 2026 gehen, ehe der Baubeginn endlich erfolgt. Für Biel würde das im schlimmsten Fall bedeuten, dass direkt hinter dem Bahnhof an zentralster Lage

während sieben Jahren eine unnütze, gigantische Baugrube besteht. Spätestens als der Kanton Bern 2019 die Totalunternehmerausschreibung des Campus-Projekts stoppte, stellt sich daher die Frage nach einer möglichen Zwischennutzung. Tatsächlich bestanden bereits Ideen, die Grube zu beleben, angedacht waren kulturelle Vorführungen, Installationen, Konzerte. Doch daraus wird nichts – und Schuld ist einmal mehr das liebe Geld. *lsg – Region Seite 3*

## Schnegg kündigt gestaffelte Booster-Impfungen an

**Impfstart** Im Kanton Bern wird seit gestern Risikopatienten und über 65-Jährigen die dritte Corona-Impfung verabreicht. «Wir erleben keinen Ansturm», sagt der Sprecher der bernischen Gesundheitsdirektion Gundekar Giebel. Gestern seien noch 25 000 Termine offen gewesen. Derweil hoffen auch jüngere Menschen auf einen baldigen Termin für die Drittimpfung. Doch so schnell dürfte das im Kanton Bern nicht der Fall sein. «Die Booster-Impfungen sind jetzt bis Ende Dezember für über 65-Jährige und Risikopatienten geöffnet», vertritt der bernische Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP) Interessierte. Der Kanton plant stattdessen wieder gestaffelte Terminvergaben. Stellt sich die Frage: Wird die Infrastruktur für die Impfauffrischung auch ausreichen? *sih/sie – Kanton Bern Seiten 5 und 6*

## Übersicht

**Wild** Die Jagdsaison ist wieder in vollem Gange. Ein Besuch im Leuziger Wald. *Seite 2*

**Krankenkassen** In diesem Jahr sind die Prämien leicht gesunken, weil Reserven angezapft werden. Das könnte sich schon im nächsten Jahr rächen. *Seite 12*

**Terroranschlag** Die Explosion eines Taxis in Liverpool hat laut der Polizei einen terroristischen Hintergrund. In England geht nun wieder die Angst um. *Seite 13*

## Ein Wiedersehen nach fast vier Jahren

**Volleyball** Am 5. Februar 2018 haben sie sich zuletzt getroffen, dann trennten sich ihre Wege. Während Nidau in der 1. Liga verblieb, versuchte sich Aarberg in der Nationalliga B. Trotz passablen Auftritten entschloss sich Volero, sich in die 1. Liga zurückzuziehen, um den Nachwuchs in Ruhe aufzubauen. Das machte den Weg frei für das Wiedersehen mit Nidau. Am Samstag sind sich die «freundschaftlichen Rivalen» mal wieder gegenüberstanden. *leh – Sport Seite 19*

## Ein Bieler schreibt an einem möglichen Kinoerfolg

**Film** Der Bieler Produzent und Autor David F. Geiser schickt Kinder in einem Zug durch die Zeit. Sein Drehbuch zu «Der Rote Pfeil» soll dem darbenenden Schweizer Kinderfilm zu neuem Schwung verhelfen. Werke für die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer aus einheimischer Hand gibt es nämlich praktisch nur, wenn es Verfilmungen von bekannten literarischen Vorlagen sind oder Remakes. Das soll anders werden. Deshalb hat Suissimage einen Wettbewerb lanciert und Geisers Idee wurde ausgewählt und gefördert. In der Zwischenzeit gab es auch Unterstützung

vom Bundesamt für Kultur und der Zürcher Filmstiftung. Das beweist: Die Verantwortlichen glauben an das Potenzial von Geisers Drehbuch, das er gemeinsam mit seiner Firma Letterbox Collective Filmproduktion realisiert hat. Für sein Werk mit einer verloren geglaubten Mutter, Parallelwelten und einer mysteriösen Zugführerin wird nun eine Regisseurin oder ein Regisseur gesucht. Klappt alles, kommt der Film, gedreht mit einem grossen Budget, Ende 2024 in die Kinos. Im Gespräch mit dem BT erklärt der Bieler, wie er arbeitet, was ihn an der

Schweizer Filmszene stört und wie es mit «Der Rote Pfeil» nun weitergeht. Ein anderer Filmemacher aus Biel ist Alan Sahin. Eben feierte sein Kurzfilm «Zigipouse» Weltpremiere. Wie hat er es geschafft, dass fremde Menschen ihm erlauben, sie während ihren Pausen zu filmen? Ausserdem haben wir zusammengetragen, welche Projekte gerade in der Region entstehen. Was bereits abgedreht wurde im Kanton, wird an diesem Wochenende anlässlich von BE Movie präsentiert – in Biel im Filmpodium. *raz – Kultur Seite 9*

## EHC Biel zurück in der Meisterschaft

**Eishockey** Mit dem Heimspiel gegen die Rapperswil-Jona Lakers geht heute Abend für den EHC Biel die elftägige Meisterschaftspause zu Ende. Die Bieler hatten etwas Zeit, sich von den Strapazen zu erholen. Spielpraxis gesammelt haben dagegen Joren van Pottelberghe, Toni Rajala sowie Noah Delémont und Lilian Garessus mit ihren jeweiligen Nationalteams. Van Pottelberghe spricht über die Woche mit der Schweiz und will nun den EHC zum Heimsieg hexen. *fri – Sport Seite 17*



## Region

# Davon erzählen die Steine des Dufour-Schulhauses

**Biel** Nach jahrzehntelanger Planung startete im Mai die Sanierung des Dufour-Schulhauses. Nun, da der Verputz weg ist, lässt sich die bewegte Baugeschichte am Gemäuer ablesen.

Mengia Spahr

Wir betreten das Gebäude von der Ernst-Schüler-Strasse aus und schlängeln uns zwischen Metallstützen hindurch ins Treppenhaus. Im ersten Stock ist die Sicht durch einen Staubschleier getrübt. Den Geruch der freigelegten Mauern kennt man aus alten Kellern. Beim Blick zur Decke aus morschen Holzbalken und bröckeligem Verputz ist man froh über den Helm auf dem Kopf.

Wir befinden uns im Innern des östlichen Teils der Schulanlage Dufour. Die Bieler Direktion Bau, Energie und Umwelt hat zu einem Baustellenbesuch eingeladen, bei dem die bewegte Geschichte des Gebäudes und das Vorgehen bei der Sanierung vorgestellt werden.

### Sanierung bitter nötig

In den vergangenen Jahrzehnten sorgte die Schulanlage immer wieder für rote Köpfe im städtischen Parlament, denn das Gebäude ist schon lange sanierungsbedürftig. Mitte der 1980er-Jahre sprach sich ein FDP-Stadtrat für den Abbruch aus: An Stelle der Schule sollte ein Warenhaus treten. Ein Gutachten des Instituts für Denkmalpflege der ETH Zürich kam einige Jahre später zum Schluss, dass das Gebäude ein Baudenkmal ist. Eine SVP-Initiative von 1999 wollte das Schulhaus abreißen und Parkanlagen auf dem Areal erstellen, ein Bieler Manifest sollte den Abriss verhindern, und 2003 stufte das Bauinventar der Stadt das Dufour-Schulhaus als schützenswert ein. Dies nur einige Beispiele von Debatten.

Es erfolgen Teilrenovierungen. 2013 sprach der Gemeinderat etwa einen Kredit, um Massnahmen zu treffen, damit SchülerInnen und Schüler auf dem Pausenareal nicht von herunterfallenden Hausteilen getroffen werden. Unterdessen hatte die Baufähigkeit des Gebäudes schon fast Kultstatus erreicht. In den Archiven der Zeitungen finden



Drei Generationen Mauerwerk: Geschichtete Steine von 1750, 1870 und 2021. MATTHIAS KÄSER

sich zahlreiche hässliche Kommentare. So wurde 2005 im «Bieler Tagblatt» der «schäbige Eindruck der leprösen Sandsteinfassade» wie folgt vor Augen geführt: «Das Dufour-Schulhaus ist als «schützenswert» im Bauinventar der Stadt Biel eingetragen. Interpretiert wurde das von den städtischen Behörden bisher eher so, dass Passanten vor der abbröckelnden Fassade zu schützen seien.»

2019 war es dann soweit: Das Stadtparlament bewilligte einen Projektionskredit und ein Jahr später sprach sich der Stadtrat für eine Sanierung in der Höhe von 18,3 Millionen Franken aus. Am

27. September 2020 bewilligte das Stimmvolk diesen Kredit mit rund 82 Prozent Ja-Stimmen.

Seit diesem Mai laufen nun die Arbeiten. Man habe mehr zurückbauen müssen als geplant, sagt Jürg Saager, Leiter der Abteilung Hochbau. «Jetzt sind wir fertig mit dem Rückbau und können mit dem Aufbau beginnen.»

### Alte Stadtmauer verbaut

Nun ist das Skelett des Gebäudes also freigelegt. Die Baudirektorin Lena Frank (Grüne) begrüssigt die geladenen Medienschaffenden mit den Worten: «Es ist ein exemplarisches Gebäude für die Stadtgeschichte.»

1454 erbaute der geistliche Ritterorden der Johanniter am jetzigen Standort des Dufour-Schulhauses ein Kloster. Das Gebäude markierte die südöstliche Ecke der Stadtmauer. Im 16. Jahrhundert ging das Gebäude im Zuge der Reformation in den Besitz der Stadt über, wurde zuerst zum Asyl für Verfolgte und dann zum Spital. 1818 zog das städtische Gymnasium an den Standort. Damit begann die schulische Tradition des Gebäudes.

Seit 1882 die angrenzende Schulgasse Richtung Osten verlängert wurde und den Namen «General-Dufour-Strasse» er-

hielt, wird der Bau «Dufour-Schulhaus» genannt. Heute besteht die Anlage aus zwei weitestgehend eigenständigen Teilen: Im Westen ist seit Mitte der 90er-Jahre die Sanu AG, eine Firma für Bildung und Beratung in nachhaltiger Entwicklung, beheimatet; der Ostteil wird für schulische Zwecke genutzt.

Historisch könne man das Gebäude gut einordnen, sagt Karin Zaugg von der Fachstelle Denkmalpflege der Stadt Biel. Baulich sei es weniger einfach.

Martin Gsteiger vom Büro 3B Architekten aus Bern, das mit der Sanierung beauftragt ist, versucht es dennoch. Er weist auf

die gelben Steine um die Fenster der ersten beiden Stockwerke: Hauerive-Kalkstein. Ein Stockwerk höher ist an derselben Stelle grauer Sandstein. «Da sieht man die Aufstockung von 1870», erklärt Gsteiger. Bei diesem Ausbau sei zum Teil Material der alten Stadtmauer verwendet worden, in die das alte Gebäude integriert gewesen ist und die im 19. Jahrhundert abgerissen wurde. Altes Material wurde also wiederverwendet. Auch Bauelemente mit dem Kreuz des Johanniterordens seien bei den Rückbau-Arbeiten zum Vorschein gekommen.

### Bauen am Denkmal

Wo der Verputz weg ist, wird Geschichte sichtbar. Gsteiger identifiziert im freigelegten Mauerwerk Steine, die bei den grossen Umbauten in den Jahren 1750 und 1870 verbaut wurden. Man sieht, wie Kaminläufe und Öfen, mit denen man die Zimmer einheizte, später aufgefüllt und Durchgänge zugemauert wurden.

Nur vom ursprünglichen Klostergebäude ist quasi nichts mehr übrig. Eine der wenigen Spuren ist die Fassung einer Türe, deren Abschluss sich seltsamerweise auf Kniehöhe befindet. «Vor 500 Jahren war das Stadtniveau 1,5 Meter tiefer», erklärt Zaugg von der Denkmalpflege. Man habe auf den Überresten alter Gebäude gebaut und den Boden nivelliert.

Und nun erfolgt also ein weiterer grosser Umbau, der grosse Herausforderungen an die Architekten stellt. Denn sie müssen Anforderungen an das barrierefreie Bauen erfüllen, Hochwasserschutzmassnahmen umsetzen sowie die Haustechnik erneuern, ohne die Substanz des Gebäudes zu verändern. Es ist ein Bauen am Denkmal. Die Spuren der Geschichte sollen auch nach der Gesamtsanierung lesbar sein. In rund einem Jahr soll es dann soweit sein, dass wieder schulnahe Angebote wie die Tagesschule, die Logopädie und die Begabtenförderung in das Dufour-Schulhaus einziehen können.

Reklame

**VINI FERA**  
**BIELER WEINMESSE**  
 FOIRE AUX VINS BIENNE  
**17.-21.11.2021**  
 SWISS TENNIS ARENA  
 BIEL/BIENNE

MI-FR 16.00 – 22.00 Uhr  
 SA 14.00 – 22.00 Uhr  
 SO 13.00 – 18.00 Uhr

[www.vinifera.ch](http://www.vinifera.ch)

### AMUSE-BOUCHE

## Der fiese Brandmelder im 8. Stock

Werner Könitzer



Seit über 600 Jahren gehört das Schloss Nidau den Bernern. Früher war es der Amtssitz der bernischen Landvögte, seit Anfang des 19. Jahrhunderts ist es Sitz der Regierungstatthalter. Das Schloss ist ein geschütztes Bauwerk von nationaler Bedeutung, der Kanton Bern trägt grosse Sorge zu ihm. Darüber bin ich (meistens) froh. Früher sorgten Nachtwächter für die Sicherheit des Schlosses, seit rund 30 Jahren ist es eine neuzeitliche Brandmeldeanlage. Jeder Raum, aber wirklich jeder, hat

so einen Brandmelder an der Decke, der feststellt, ob es in diesem Raum zu brennen beginnt. Tritt ein solches Ereignis ein, löst der Brandmelder einen Alarm aus, der zur Einsatzzentrale der Kantonspolizei geht, die dann die Feuerwehr alarmiert. Das ist ja grundsätzlich gut so. Die Alarmzentrale im Erdgeschoss ist so programmiert, dass während den Arbeitszeiten der Alarm verzögert zur Einsatzzentrale geht, damit der Regierungstatthalter genügend Zeit hat, die Ursache des Alarms festzustellen und wenn er das Problem selber lösen kann, noch Zeit hat, den Alarm zu stoppen, damit die Feuerwehr nicht umsonst ausrückt.

Auch im 8. Stock des Hauptturmes ganz unter der Dachspitze ist ein Brandmelder montiert. Bei Ertönen eines Alarms musste ich vom 2. Stock runter rennen zur Alarmzentrale, ablesen, wo ein Brandmelder einen Alarm auslöst, dann in diesen Raum springen, schauen ob's brennt, wenn nein, wieder

zum Alarmtableau und den Alarm stoppen, damit die Feuerwehr eben nicht ausrückt. Das tönt ja sehr einfach, oder? Dem börsartigen Brandmelder im 8. Stock gefiel es plötzlich, aus Langeweile wohl, einen Alarm auszulösen. Also sprintet Könitzer vom zweiten Stock ins EG zum Tableau, sieht dort «Brandalarm im 8. Stock», also hoch in den 8. Stock sprinten, feststellen, dass es nicht brennt und auch sonst kein Rauch vorhanden ist. Fehlalarm! Also wieder runter ins EG sprinten, um den Alarm zu stoppen. Und das in zwei Minuten!

Als ich atemlos wieder runter ins EG kam, um den Alarm zu stoppen, stand ein Ersteinsatztrupp der Nidauer Feuerwehr schon vor der Türe. «Statthalter, du atmest aber schwer. Etwas Training würde dir sicher gut tun, und die Zigis solltest du auch wegwerfen», sagte der Einsatzleiter zu mir und sein Team lachte lauthals über diesen, in ihren Augen, guten Witz. Ich lachte nicht. Ers-

tens fehlte mir die Luft zum Lachen und zweitens dachte ich bereits über Rache am Einsatzleiter für diesen unpassenden Witz nach. Der wird sich noch wundern! Ich habe grossen Respekt vor der Arbeit, die die Feuerwehrfrauen und -männer leisten und bin sehr stolz auf unsere Feuerwehren. Aber ein solcher Witz auf dem Buckel eines ehrwürdigen Statthalters, der ja selber 17 Jahre Feuerwehrdienst geleistet hat, geht viel zu weit, also Rache planen!

Die Rache am Einsatzleiter habe ich dann vergessen. Viel zu viel Arbeit, oder so. Aber ich vergesse nie etwas, glaube ich jedenfalls. Ja nu so de! P.S. Dem Brandmelder im Dach ging's dann an den Kragein! Ich liess in natürlich umgehend auswechseln.

Info: Werner Könitzer (SP) war von 1992 bis 2009 Regierungstatthalter des Amtsbezirks Nidau sowie von 2010 bis 2013 Regierungstatthalter des neuen Verwaltungskreises Biel.